

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang XIII - XVIII

Homerus

Leipzig, 1877

16.

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2482)

versative Gedankenverhältniss verlangt hier ein *δέ*. Für das Futurum in dem an den wünschenden Optativ anschliessenden Satze vgl. K 222 und T 100, wo die Vordersätze mit L. Lange a. O. I p. 365 als bedingende Wunschsätze zu fassen sind. — Anders erklärt die Stelle Pfudel a. O. und L. Lange a. O. II p. 498, dessen Bedenken gegen *κέ* in Wunschsätzen allerdings Beachtung verdienen.]

548. Mit Recht hat Franz Schnorr v. Carolsfeld Verborum collocatio Hom. p. 86 folgendes bemerkt: 'ex locis A 436 [= o 498] *ἐκ δ' εὐνάς ἔβαλον, κατὰ δὲ προμνήσι' ἔδησαν, ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγιῖνι θαλάσσης, ν 76 τοὶ δὲ καθίζον ἐπὶ κληῖδιν ἑκαστοὶ κόσμου, πεῖσμα δ' ἔλυσαν ἀπὸ τρητοῦο λίθου*, in quibus certum est poetam a vero ordine rerum enarrantem recedere non potuisse, apparet si non eos ipsos, qui funes vel alligent vel solvant, tamen maiorem vectorum partem dici et in navem conscendere, priusquam soluti funes, et ex navi egredi, postquam sint alligati.' [Vgl. darüber auch Kammer die Einheit p. 413 ff.]

555. Nur hier bei Homer steht die erste Silbe von *ὄνα* in der Thesis, sonst überall in der Arsis.

## π.

2. *ἐντύνοντο ἄριστον* ist die alte vulgata; Bekker hat jetzt an beiden Stellen *ἐντύνοντ' ἄριστον* gegeben, wogegen W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 694 f. zu vergleichen ist. *ἄριστον* hat Aristarch mit *τὸ πρόμιον ἔμβρωμα* erklärt. Die Ableitungen aus einem in der Volkssprache verkürzten *ἑάριστον*, indem *ἔα* überhaupt die 'Frühe' heisse, oder gar aus *ἤρι* und *ἔστόν* sind mehr als bedenklich. Das Wort entspricht lautlich unserm 'das erste'. Ein Gourmand könnte geneigt sein, ein gutes 'Frühstück' für das 'beste' zu halten. Brosin de cenis Homericis (Berlin 1861) p. 14 bemerkt zu dieser Stelle: 'non alia cena quam *ἄριστον* ea est, quae v. 49 describitur; hoc ipsum enim *ἄριστον*, quod interruperat Telemachi adventus, deinde continuatur, cf. v. 13 et 52'. Vgl. Lehrs de Arist. p. 128 ed. II. [Nach G. Curtius Studien II, 175, der *ἄριστον* etymologisch erläutert, ist die Bekker'sche Schreibung *ἐντύνοντ' ἄριστον*, die auch die meisten Handschriften, darunter die besten bieten, aufgenommen. Vgl. auch Kayser bei Faesi.]

8. Solche Stellen bei Homer sind die Vorläufer für die zahlreichen Amphibolien der Tragiker: vgl. zu § 28. § 392. o 388. π 17 [?] 100. 447. ρ 21. 124. 263. 268. 555. 563. 571. 578. σ 254. τ 124. 160. 161. 221. 301. 352. 556. 571. ν 156. 392. φ 153. 170. 280. 402. 428. Dadurch hat der Dichter überall in die Handlung ein besonderes Interesse gelegt. [Aber eine unbefangene Betrachtung wird nur zum Theil an den aufgezählten Stellen die gewollte doppelte Beziehung finden.]

12. Ueber *ἔστη ἐνὶ προθύροισι* vgl. zu § 34 und H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 12 (2). H. Düntzer versteht den Ausdruck von der Hofthüre, indem er die ganze Scene von der Ankunft des Tele-

machos also erläutert: 'Stände Telemachos bereits vor der Hausthüre, so müsten Odysseus und Eumäos ihn bemerkt haben'. Aber nur wenn man gezwungen wäre, in Vers 4 und 11. 12 denselben Standpunkt des Telemachos festhalten zu müssen. Weiter: 'Dass die Hunde schon in der Ferne ihn wittern, ist nicht auffallend.' Vorausgesetzt nemlich, dass περισσαινειν überhaupt das 'wittern' bezeichnen könne. Sodann: 'Telemachos ist zuerst an der äussern Mauer des Hauses vorbeigegangen, wo die Hunde im Hause ihn zunächst gewittert, dann an der Mauer des Hofes (zu δ 678), und indem er um die Ecke bog, kam er an der mit dem Hause gleichlaufenden Mauer zum Hofthore. In dieses ist er eben getreten, als Eumäos ihn bemerkt.' Aber in dieser Erörterung scheint mir der Phantasie zu viel zugemuthet zu werden, wofür man im Texte einen Anhalt nicht entdeckt. — Das Participium ταρών steht bei einem plötzlich eingetretenen unerwarteten Ereignisse, wie noch I 193. A 777. II 806. Ψ 101. Ω 360. — Wenn man sodann mit H. Düntzer erklärt: 'άνόρουσε hat die Bedeutung eilend gehen, vgl. A 273. 777', so scheint mir dadurch das folgende άντιός ήλθεν überflüssig zu werden. — Zugleich beachte man im Eingang der Gesänge ξ und π die symmetrisch gestalteten Züge, welche eine noch jetzt von den besten Malern gern gewählte Schönheit der idyllischen Genrebilder vorführen, indem sie die Menschen und Thiere neben einander in eine contrastierende Stellung bringen. So sitzt ξ 5 Eumäos allein im Vorhause, π 1 aber mit Odysseus im Innern der Hütte; ξ 30 stürmen die Hunde bellend auf Odysseus ein, π 6 und 10 umwedeln sie freundlich den Telemachos; ξ 34 entfällt dem Eumäos vor Schrecken die Rindshaut beim Sohlenschneiden, π 13 entfallen ihm in freudiger Ueberraschung die Gefässe beim Weinmischen usw. — Vers 15. Ueber φάεε vgl. Fr. Thiersch de analog. graec. capitibus III p. 4.

21. [ώς mit Participium scheint nur hier vorzukommen, ώς τε nur θ 491. κ 295 und 322. Vgl. darüber L. Lange der hom. Gebrauch der Partikel ει II p. 546.]

23. Zu φάος vgl. J. Grimm klein. Schrift. III p. 249. [Nauck vermüthet θάλος an Stelle von φάος.]

28. επιδημεύεις 'du bleibst daheim im Volke, bewegst dich unter dem Volke der heimatlichen Stadt, kommst nicht in die Einsamkeit deines ländlichen Besitzthums', findet sich bei Homer nur hier, aber geläufig ist επιδήμιος, vgl. zu α 194. Das demonstrative ώς zu Anfang eines Gedankens steht nur hier und 64 in der Thesis, sonst stets in der Arsis. Vgl. Franz Schnorr v. Carolsfeld Verborum collocatio HomERICA p. 51.

29. Ueber άδηλος in Bezug auf Ableitung und Bedeutung vgl. die Angaben von G. Autenrieth bei Nägelsbach zu B 455. Ich folge der Erklärung von J. Savelsberg Quaest. lexil. (Aachen 1861) p. 1 bis 11 und in der Zeitschr. f. d. Gymn. Wesen 1865 S. 281. [Vgl. dagegen G. Curtius Etym. 4 p. 644, der das Wort vom Stamm Fid ableitet und erklärt = άφανίζων, und Clemm in Curtius Stud. VIII, p. 74 ff.] Dagegen erklärt Düntzer zu θ 309 in Bezug auf den zweiten Theil der Composition: 'sehr verderblich, von δηλος, wovon δηλεισθαι'.

35. Andere deuten *κακά* mit 'hässlich'. Aber um die kunstvollen Spinngewebe (Θ 280) hier hässlich zu finden, dazu war Homer ein zu grosser Naturkenner und Naturfreund. Vgl. auch Theocrit. XVI 96. [Aber hässlich ist wohl kaum von Jemandem in dem ästhetischen Sinne des Wortes verstanden, sondern in dem Sinne, dass sie als schlimme Feinde der Reinlichkeit einen unerfreulichen Eindruck machen.] Statt *ἐνευναίων* gibt der Schol. H. Q. *ἐνευναίω*, worüber auch Eustathius spricht. Ueber *χῆτος* vgl. Lobeck Rhem. p. 293. Parall. p. 441. G. Curtius Etym.<sup>2</sup> Nr. 192. Das *χῆτει ἐνευναίων* wird von sämtlichen Scholiasten erklärt: *χρηεῖα τῶν εὐνηθησομένων, κοιμηθησομένων, συνεννηθησομένων*, von Eustath. p. 1793, 34 *ἐγκοιμημένων*. Ebenso von K. Grashof Ueber das Hausgeräth S. 15 f. Andere erklären *χῆτει ἐνευναίων* 'aus Mangel an Bettzeug', sind aber dann genöthigt den Ausdruck als auffallend und sonderbar zu bezeichnen, 'als ob das Bettzeug das böse, entstellende Spinngewebe abwehrte'. Einen solchen Gedanken darf man schwerlich einem alten Dichter zutrauen. [Neben der von Ameis als einstimmig angeführten Erklärung der Scholien findet sich in QV auch der Zusatz: *ἢ τῶν περιβολαίων* und in BH die Notiz: *καὶ τοῖς ἀμελουμένοις τόποις παραφύεται ἀράχνια*. Die dem entsprechende von mir gegebene Erklärung scheint vor der von Ameis adoptirten andern Auffassung ('aus Mangel an Lagergenossen') aus folgenden Gründen den Vorzug zu verdienen: 1) wegen ξ 51, 2) Penelope schläft auch sonst nicht im Ehebett, sondern im *ὑπερώϊον*, während das Ehebett unten im *θάλαμος* (ψ 189 ff.) stand. Folglich würde nicht erst durch die anderweitige Verheirathung der Penelope ein 'Mangel an Lagergenossen' eintreten, was doch bei Ameis' Auffassung der Zusammenhang voraussetzen lassen würde. Nur die sorgende Hand der Penelope, die das Ehebett in gutem Stande zu halten hat, kann vermisst werden, wenn sie bei einer neuen Verheirathung das Haus verlässt. 3) Daher scheint das Ganze ein anschaulicher Ausdruck für die gänzliche Missachtung des ehelichen Bettes und der dem Gemahl schuldigen Treue. Uebrigens ist der Gedanke nicht, als ob das Bettzeug das Spinnengewebe abwehrte, sondern das Ueberspinnen des Bettes mit Spinngeweben ist als die Folge der Vernachlässigung gedacht, die darin sich zeigt, dass kein Bettzeug hineingelegt wird: oder nach Vergleichung des Gebrauchs von *χῆτει* Z 463 und T 324 (= desiderio) ist die zu Grunde liegende Anschauung vielleicht richtiger diese: das Bettzeug vermissend, hat es nur die bösen Spinngewebe, muss es sich mit Spinngeweben begnügen, sodass die chiasmisch gestellten *ἐνευναίων* und *κακὰ ἀράχνια* geradezu im Gegensatz gedacht sind, wie *χῆτει* zum Gegensatz hat *ἔχουσα*, was ebenfalls gegen die Ameis'sche Auffassung sprechen würde. — Ueber die Doppelfragen mit *εἰ* — *ἢ* vgl. Praetorius der hom. Gebrauch von *ἦ* (*ἦε*) in Fragesätzen p. 24 f.]

42. Odysseus muss die Rolle des Bettlers vollständig spielen. Aus dieser Stelle entlehnten das sprachliche, aber ohne die zu ihrer Zeit einmal erstorbene Plastik des Lebens Apoll. Rh. IV 41 und Nonn. Dionys. 36, 122. Statt *ὑπόξειεν* hat hier Aristarch *ὑπέειξεν* in seinen Quellen

gefunden, was wol ὑπέφειξεν lautete, womit der Aorist ἔειξε bei Alcm. fr. 48 (80) übereinstimmt. Vgl. den Anhang zu μ 117. Indes findet J. La Roche Hom. Textkritik S. 404 hier die ganze Angabe über Aristarch bedenklich: ich weiss nicht aus welchem Grunde.

49. τοῖσιν δέ bieten Eustathius und der Vind. 133 [und 5 andere bei La Roche, darunter Marc. 456. 613.]. Die gewöhnliche Lesart τοῖσιν δ' αὖ ist aus jüngeren Texten entlehnt: vgl. W. C. Kayser im Philol. XXI S. 326.

50. Der ganze Gedanke enthält einen Zug treuer Naturwahrheit, insofern Eumäos und Odysseus durch die Ankunft des Telemachos in der Bereitung des Frühstücks 2. 13 f. unterbrochen wurden und nun aus Freude über dessen Dasein zur Wiederaufnahme der Frühstücksbereitung keine Lust mehr verspüren, sondern lieber zu den Ueberbleibseln des gestrigen Tages greifen. Daher benutzt Plutarch. Conv. quaest. VII, 4, 6 diese Stelle von Seiten ihrer Absichtlichkeit.

65. Das auch vom Rhythmus empfohlene παρά, statt des gewöhnlichen ἐκ, bieten der Harlei. und andere Quellen [darunter Marc. 613. So liest auch La Roche, Nauck.].

79. μὲν geben die Handschriften [mit Ausnahme des Stuttg., welcher μὲν hat] und Aristarch in dem verdorbenen Scholion [vgl. La Roche homer. Untersch. p. 251]; das jetzt dafür aus Conjectur gesetzte μέν hätte nach ἀλλ' ἢ τοι mit nachfolgendem Zwischensatze eine aus Homer nicht erweisbare Stellung. Ebenso urtheilt Baumeister zu hymn. in Ven. 257 p. 272. [Vgl. auch Kayser bei Faesi zur St. Dagegen hat Nauck μέν gegeben. Derselbe bezeichnet V. 80 als verdächtig.]

97. Sprichwörtlich war ἀδελφὸς ἀνδρὶ παρεῖη, was an vorliegende Stelle anknüpfend Plat. de republ. p. 362<sup>d</sup> erwähnt.

101 = ξ 172. 126 und τ 84. Das feine Colorit der Darstellung in den zwei vorhergehenden Versen wird durch diesen Vers, den schon die Alten verwarfen, mit zu massivem Pinsel überstrichen. Hierzu kommt, dass es in Bezug auf die Construction, wie schon die Schol. H. M. Vind. 56 bemerken, ein 'στίχος διαλύων τὸ πᾶν νόημα' ist. Wenn man aber den Vers als eine hingeworfene Parenthese auffassen wollte, so müsste wenigstens ein δέ stehen.

104. Es ist ein aus σ 24 oder φ 262 entlehnter und von den Alten mit Recht athetierter Vers. [Vgl. Aristic. ed. Carnuth p. 137 f.] Denn er passte nur zum ersten der in 100 ausgesprochenen zwei Wünsche, stände ferner mit 106 ἐν ἐμοῖσι μεγάροισιν in poetischem Widerspruch, störte endlich den Zusammenhang, indem er die Situation, nach welcher nur καὶ αὐτός mit psychologischer Steigerung ausgeführt wird, prosaisch durchbräche.

106. κτάμενος und ἀποκτάμενος und κατακτάμενος in siebenzehn Stellen, wo überall nicht das eingetretene Ereignis, sondern bloss der vorhandene Tod des erschlagenen als adjectivischer Zustand plastisch vor Augen tritt, so dass der Nachdruck jedesmal ungeschwächt auf dem Hauptverbum liegt. Dasselbe gilt von οὐτάμενος, welche Form

schon Apollonios als Perfect erklärte, in neun Stellen und βλήμενος in dreizehn Stellen, so wie von der gleichen Bildung der Adjective φθίμενος, ἄρμενος, ἀλιτήμενος, ἀλαλήμενος, ἔσσόμενος, ἰνήμενος, εὖ κτίμενος, ἄσμενος, κλύμενος. Gewöhnlich erklärt man alle diese Formen als synkopierte Aoristformen oder als präsentische Participien von den untergegangenen Stammformen. Vgl. Lehrs de Arist. p. 263. (255 ed. II.). Lobeck zu Buttmann II S. 11 f. und besonders J. Classen Beobachtungen III S. 20 ff. Indes bemerkt Buttmann § 110 Anm. 6 mit Recht: 'das Particip wird öfters ganz als Participium Perfecti gebraucht als κτάμενος getödtet, βλήμενος verwundet, und geht so ganz ins Adjectiv über, wie φθίμενος todt, εὖ κτίμενος wohlgebaut, ἄρμενος passend'. Die Zurückziehung des Accenten, wenn man die Formen vom Perfect ableitet, ist analog derselben Erscheinung in den Appellativen, die zu Eigennamen geworden sind. — Statt des gewöhnlichen κ' ἐν ἑμοῖσι wird in H. Vrat. M. Vind. 50, 56, 133 [u. and. bei La Roche] κεν ἑμοῖσι gefunden, und dies letztere wird von J. La Roche Unterrichts-Zeit. für Oesterr. 1864 S. 277 und Hom. Textkritik S. 126 für die Aristarchische Lesart erklärt. Denn Aristarch habe in ähnlichen Fällen den blossen Dativ dem mit ἐν vorgezogen, wie die Bemerkungen des Didymos zu Θ 337. Ξ 202. 303. Σ 568. ζ 8 bewiesen.

111. Diese heftige Bewegung im Innern des Odysseus wird 108. 109. 110 auch durch die Rhythmen, durch die gleichmässige Wiederkehr der Spondeen im ersten und der nemlichen Einschnitte im vierten Fusse aufs kraftvollste dargestellt. Um nemlich die αἰκία ἔργα der Freier zu schildern, redet sich Odysseus in Zorn und Eifer hinein mit einem Strome von Worten, der wie 'unda supervenit undam' zusammenhängt. Denn der Dichter hat hier den ächt psychologischen Zug angebracht, dass Odysseus vom Gefühle der Entrüstung fortgerissen in seiner Rolle sich selbst vergisst. Vgl. zu ο 381. Anders dagegen urtheilt K. Lehrs in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 521 (jetzt Epimetra zu Arist. S. 404), indem er zuerst 'das einzige Beispiel aus beiden Gedichten von drei hintereinander folgenden Versen der Art' erwähnt und dann überhaupt als 'auffallend wunderliche Stellen' betrachtet 'die Rede des Bettlers 99 bis 111, in welcher, wie mich dünkt, die Bescheidenheit, welche dem klugen Bettler ziemt, ganz vergessen ist, und dann 304 bis 320'. [Vgl. auch Nitzsch Beiträge zur Gesch. d. ep. Poes. p. 327 Anmerk. 36, der 108 f. verwirft. Mit der Auffassung von ἀτέλεστον, ἀνηρύστω ἐπὶ ἔργῳ 'endlos, bei unvollendetem Werke, von dem rücksichtslosen endlosen Treiben der Freier' wird der Begriff der Worte nicht genügend erschöpft. Schol. Q bemerkt wohl richtig: ἀκωλύτως ἄνυσιν καὶ πέρασ μὴ ἐπιδεχομένῳ. οὐ γὰρ ἦν νοσοῖ μνηστῆρες τὸ γυναικίκα λαβεῖν τὴν τοῦ Ὀδυσσεως. Denn die Bedeutung von ἀτέλεστος ist entweder nicht verwirklicht oder vergeblich, vgl. Ebeling Lexic. Homer. s. v. und für ἀνηρύστω ἐπὶ ἔργῳ ergiebt der Vergleich des parallelen ἀτελευτήτω ἐπὶ ἔργῳ A 175, dass der Sinn ist: bei einem unvollendbaren Unternehmen; vgl. auch π 373. B 137. 138, mit 122. Dass damit Odysseus durch seine Entrüstung fortgerissen, noch mehr, als bei der andern Auffassung

der Fall sein würde, sich selbst vergisst, ist durch das Vorhergehende genügend vorbereitet.]

114. H. Düntzer hat also geändert: *ἀπεχθόμενον* muss es statt des überlieferten *ἀπεχθόμενος* lauten; denn dieses heisst, wie *ἐχθόμενος*, verhasst, vgl. δ 502. η 74 f. σ 165. *ἀπεχθόμενον* scheint dem *ἐπισπόμενοι θεοῦ ὁμῆν* zu entsprechen.' So schon J. H. Voss Randglossen S. 66 und in seiner Uebersetzung. [Auch Nauck vermuthet so.] Aber mir scheint die Ueberlieferung *ἀπεχθόμενος* vermittelt einer Prolepsis erklärbar zu sein: vgl. die Beispiele im Anhang zu β 257. Wäre *ἀπεχθόμενον* das ursprüngliche gewesen, so würde man schwerlich diesen leicht verständlichen Dativ geändert haben. [Die an sich so harte proleptische Auffassung von *ἀπεχθόμενος* 'als ein mir verhasstes, weil es etwa mich hasste', giebt dem Gedanken eine so unerwartete, unmotivierte Wendung, zumal da die Frage lautet *ἢ σέ γε λαοὶ ἐχθαίρουσ' ἀνὰ δῆμον*, und ist verglichen mit der öfter wiederkehrenden Zusammenstellung *νοτεσσόμενος χαλεπήνη* z. B. II 386 so unwahrscheinlich, dass ich mich von der Richtigkeit derselben nicht überzeugen kann. Die einzige Auskunft scheint, wenn man nicht ändern will, als ursprüngliche Bedeutung anzunehmen: feind werden, woraus einerseits die gewöhnliche Bedeutung verhasst werden, andererseits für unsere Stelle Feindschaft aufnehmen, Hass fassen sich entwickeln konnte, je nach der Verschiedenheit des Standpunktes, von dem aus das Verhältniss aufgefasst wurde.]

119. So verstand diese Stelle Plutarch. de frat. amore c. 6 p. 480°. Es sind also die ο 363. 364 erwähnten Schwestern nicht ausgeschlossen; daher auch der Aorist *τέκεν* im Vergleich zu dem vorhergehenden Imperfectum. Zu Krüger Di. 53, 2, 1. Vgl. auch den Anhang zu λ 476.

134. Die Worte *τῶν δ' ἄλλων μὴ τις Ἀχαιῶν πενθέσθω* enthalten zugleich einen psychologisch begründeten Zusatz, insofern Eumäos in seiner Herzensfreude über die Lebensrettung des Telemachos leicht auch anderen eine Mittheilung machen konnte. Mit *πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κατὰ μηχανῶνται* hat Telemachos ganz allgemein gesprochen, weil er an den Mordplan der Freier und an die ihm feindlichen Anhänger der Freier im Volke denkt: aber für die vorliegende Situation hatte er dem Eumäos gegenüber keine Ursache, das einzelne genauer zu detaillieren. Anders dagegen urtheilt A. Rhode Untersuchungen S. 17 und 40. [Ebenso Kammer die Einheit. p. 614 ff., welcher 132—52 als schlechte Eindeutschung athetiert. 152. 153 wurden von den Alten athetiert: *νοθεύονται, ὅτι μὴ πέμπει Πηνελόπη πρὸς Λαέρτην (εἰ μὴ ἄρα σιωπωμένως)*. H. Carnuth Aristonic. p. 138.]

136. [Zu der Erklärung vgl. Doederlein Glossar § 957.]

138. Vielleicht ist am Ende von 137 *μέσῃ στιγμή* zu setzen und hier nach dem Harleianus [vgl. La Roche] *ἢ* mit *ἔλθω δυσμόρῳ*; zu lesen als selbständige Frage des Zweifels, die für den aufgeregten Eumäos trefflich passte, so dass dann *ὅς* wie ω 290 [?] demonstrativ stände. [Vgl. auch Praetorius der homerische Gebrauch von *ἦ* (*ἦε*) in Fragesätzen p. 9, der sich für die handschriftliche Lesart *εἰ* ausspricht,

weil sich sonst keine directen Fragen mit ἦ und dem Coniunctiv finden. Nauck hat ἦ geschrieben, fasst die Frage aber als indirecte.] Denn nach dem vorhergehenden formelhaften Verse ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ καὶ ἀτροκέως κατάλεξον folgt entweder εἰ wie α 207. λ 371. 458 oder eine doppelgliedrige Frage mit ἦ und ἦ oder eine directe Frage wie α 170. 225. λ 171. ω 257. 288. K 385. 406. Ω 657.

149. [Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 47 vermuthet hier, wie A 142. T 322. β 134. Φ 412. λ 492 an Stelle des Artikels τοῦ (τῆς) das Reflexivum οὐ (ἦς) als ursprüngliche Lesart, vgl. Anhang zu ν 320.]

159. ἀντίθυρον behandelt in seiner gründlichen Weise H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 13 sqq. Das κατ' ἀντίθυρον, das sich nur hier findet, ist nemlich nicht ein bestimmter Raum des Hauses wie ἐν προθύροισι 12, sondern es ist eine allgemeine Bezeichnung in sinnvoller Prägnanz der Composition statt κατὰ τὴν θύρην τῆς κλισίης καὶ ἀντὶ τῆς θύρης, sie stellte sich an einem dem Eingang in die Hütte gegenüber gelegenen Platz hin. Vgl. die ähnliche Bezeichnung κατ' ἀντηστῖν zu ν 387. Uebrigens bemerkt H. Düntzer: 'In der Hütte des Eumaios führte wol keine eigentliche Thüre aus dem πρόδομος in das Wohngemach; es war nur ein Durchgang.' Aber das ist eine subjective Ansicht, die sich mit dem Gedanken an rauhe Witterung und Kälte schwer vereinigen lässt.

161. οὐ γὰρ πως aus Eustathius, Vind. 133 und andern Quellen [vgl. La Roche] statt des gewöhnlichen οὐ γὰρ πω. Wegen des Gedankens vgl. man Nägelsbach Hom. Theol. IV 8 [auch Bergk griech. Literaturgesch. I p. 735, 13.]

162. Das nur hier stehende Medium ὀλάοντο zählt J. E. Ellendt Ueber den Einfluss des Metrum S. 14 (Drei Homer. Abhandl. S. 23) zu den Beispielen, wo im Vergleich zu 5 und 9 dieser Einfluss sich geltend mache. Zur Sache erinnert man an den Glauben der alten Deutschen und Nordländer, nach welchem ebenfalls Hunde die Geister zu sehen und einen nahenden Gott zu erkennen pflegten. — Vers 173 bei Themist. or. 19 p. 231 c.

176. In ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον beachte man, wie in natürlicher Einfachheit das der Sache nach verwandte durch ähnliche Wortlaute ausgedrückt ist. Zur Vereinigung der κνάνεαι γενειάδες und der ξανθαὶ τρίχες bei derselben Person [vermittelst einer blauröthlichen Schattirung, wie Ameis im Commentar annahm] lässt sich unter andern vergleichen was Goethe 'Wahrheit und Dichtung' Buch 6 Bd. 35 S. 35 (der Ausg. von 1829) von dem jungen Engländer erzählt: 'Sein kleiner gedrungener Schädel war mit krausen schwarzen Haaren reich besetzt, sein Bart frühzeitig blau' usw. Andere Beispiele gibt Ehle die Lehre vom Haar. Ueber den Sinn bemerkt C. W. Lucas in Fleckeisens Jahrb. 1859 p. 598: 'μελαγχροῖς significat strenui atque robusti corporis speciem, et κνάνεαι eandem vim exprimit, ut mentum densis pilis obsitum dicatur, quippe quo ornato praecipue conspiciatur heroum dignitas'. Gewöhnlich werden die Stellen ν 399 und π 176 für unvereinbar



gehalten. [So urtheilen Bonitz über den Ursprung der homer. Gedichte 3. Aufl. p. 37 und 69 Anmerk. 107, Jacob über die Entstehung der Ilias und Odyssee p. 463, vgl. Kirchoff die Composition der Odyssee p. 135 ff. Als Interpolation sucht die Verse 175. 176 Kammer die Einheit p. 577 f. zu erweisen, auch Nauck bemerkt: *spurii?* Bergk setzt dieselben auf Rechnung der Nachdichter p. 539 und 706. Jedenfalls sind die Versuche von Nitzsch Sagenpoesie p. 182 f. und Ameis die Stellen zu vereinigen unannehmbar. Nicht ohne Grund hat Kammer bemerkt, dass, wenn die Schilderung der Rückverwandlung eine ausführliche noch werden sollte, sicherlich dann doch von dem Haupthaar, das ν 431 die Göttin vom Kopfe getilgt hatte, die Rede sein müsste, nicht aber vom Bart, der dort gar nicht erwähnt war.]

181. Bei Plutarch. de adul. et am. discr. c. 8 p. 53<sup>b</sup> ist dieser Vers auf den Charakter des Schmeichlers angewendet.

187. Plutarch. de sui laude c. 12 p. 543<sup>d</sup> verlangt, dass man diesen Vers anführen solle, um freche Schmeichler abzuführen. Vgl. auch Lucian. Icarom. c. 13.

195. Diese acht homerische Parataxe des Gegensatzes wird durch das von anderen aufgenommene *θέλγεις*, was hier *ἡ κυκλική* bietet, in attische Syntaxis verwandelt: vgl. zu Γ 164. I 98. Ω 368, auch η 199. Ausserdem würde auch Telemachos mit *θέλγεις* dem Angeredeten selbst einen ungehörigen Vorwurf machen.

197. [Ueber *ἔτε μή* mit dem Optativ im Unterschied von *εἰ μή* vgl. L. Lange a. O. I 465 ff.]

206 = τ 484. φ 208. ψ 102. 170. ω 322, wo überall auch der vorhergehende Vers eine ähnliche Färbung hat. Dass in dieser Scene Telemachos den Odysseus nicht an einem Zeichen erkennt, wie Eurykleia in τ, Eumäos und Philötios in φ, Penelope in ψ, Laertes in ω, sondern dass die Darstellung durch das Wort mit Widerlegung der von Telemachos geäusserten Zweifel diese Wirkung übt, davon liegt der Grund theils in dem innigen Verhältnis, welches psychologisch zwischen Vater und Sohn herrscht, theils in dem Umstände, dass Telemachos auf die Ankunft seines Vaters mehr vorbereitet war, als die erwähnten Personen, zuletzt noch durch die bedeutungsvolle Prophezeiung der Helena ο 176 bis 178, worin auch 176 mit π 205 aufs genaueste zusammenstimmt.

208. H. Düntzer bemerkt zu seinem Texte: *ἔθειλεν* ist statt des überlieferten *ἔθέλει* zu schreiben, da Odysseus von seiner wirklich eingetretenen zweimaligen Verwandlung spricht, wogegen das Praesens in dem zwischengeschobenen *δύναται γὰρ* (δ 827) ganz an der Stelle ist. So schon J. H. Voss Randglossen S. 66 und in der Uebersetzung: 'welche so, wie sie wollte, mich umschuf'. [Auch Nauck vermuthet *ἔθειλεν*.] Mir scheint indes der Gedanke mit *ἔθέλει* an Nachdruck zu gewinnen, weil ihn dann Odysseus als Gemeinplatz ausspricht: denn *ἔθημεν* ist als gnomischer Aorist zu verstehen. [Dass *ἔθέλει* die Lesart Aristarchs war, zeigt Carnuth Aristonic. p. 138.] Auch δ 827 haben wir einen ähnlichen Zusammenhang. [Verglichen werden kann auch die parenthetische Bemerkung ψ 186 *ῥηιδίως ἔθειλων*. Vgl. auch κ 327. 328. μ 66.]

Hier ist der Gedanke ἔθνην ὅπως ἐθέλει, δύναται γάρ zugleich eine Vorbereitung auf den allgemeinen Ausspruch 211. 212, durch welchen das δύναται γάρ erklärt und erweitert wird, so dass die von Telemachos 198 anerkannte Macht der Götter schliesslich in homerischem Geiste auch von seinem Vater eine nachdrückliche Bestätigung erhält.

212. Zum Gedanken vgl. Stobaei ecl. I 3, 8. Hesiod. Op. 5 ff. Archiloch. fr. 51 ed. Bergk. Andere hierher gehörige Stellen gibt Garcke Horatii carm. libr. I collat. script. Gr. illustr. (Halis 1860) p. 134 sq.

213. Es sind nemlich hier die zwei formelhaften Redeweisen ἄς ἄρα φωνήσας und κατ' ἄρ' ἔξετο mit einander verbunden: ohne den Charakter der im Commentar bemerkten Bedeutsamkeit würde der gewöhnliche Anfang stehen: vgl. zu β 224 und Α 68. [Diese Auffassung ist von Ameis mit Recht aufgegeben, vgl. Kayser bei Faesi z. St. und Rhode über den Gebrauch der Partikel ἄρα bei Homer, p. 24.] Schwächer ist das ῥὰ nach Participien, worüber zu θ 458.

216. Wie hier ἦ τε nach dem Comparativ, so steht auf ähnliche Weise ἦ τε 'sive, oder irgendwie' T 148 und das doppelte ἦ τε 'sive . . . sive' I 276. Α 410. P 42. T 177 und ἦ τε 'ob irgend' B 349. In demselben Sinne wird bei Homer häufig ἦ που oder ἦ τι oder ἦ κε gebraucht. Vgl. jetzt J. Kvičala in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1864 S. 417. — 217. Ueber αἰγυπῖός spricht Lobeck Path. Elem. I p. 87. Zu den Tönen der Raubvögel vgl. μεγάλα κλάζοντε II 429; und über das Ausnehmen der Jungen aus den Nestern dieser Raubvögel vergleiche man die Beispiele neuerer Zeit bei Schilling Naturgesch. der Vögel S. 32; und C. Vogel Naturbilder S. 51 ff. Uebrigens scheint dem modernen Gefühle [so Kammer die Einheit p. 604] der ganze Vergleich nicht passend zu sein, insofern dem Bilde die harmonische Stimmung fehlt: denn bei Telemachos und Odysseus ist das Weinen Folge der Freude, im Vergleiche dagegen Folge des Schmerzes. Aber der alte Dichter will nichts weiter versinnlichen, als das anhaltende Klagen, die Ursachen desselben lässt er als etwas für die Hauptsache gleichgiltiges ganz unbeachtet. Ueber das ἦ hier vgl. den Anhang zu ρ 37. [Uebrigens hält Kammer die Einheit p. 604 ff. die ganze Scene 216—321 für stark überarbeitet und versucht die Wiederherstellung des Ursprünglichen.]

221. Die erste Silbe von αἶψα 'jählings' beginnt die Arsis und zwar des vierten Fusses nur H 272; des dritten Fusses: θ 254. K 139. 359. II 123. Ψ 155; des fünften Fusses: α 392. δ 283. ε 461. μ 407. Α 387. Ζ 514. Θ 127. Α 392. Σ 532. Ψ 118 [?]; des zweiten Fusses: γ 147. θ 226. ι 158. λ 390. μ 11. 401. ξ 233. ρ 75. 561. τ 458. υ 361. φ 181. ω 13. 215. 466. Ο 276. P 116. 682. 691. T 245. Ψ 139. 524. Ω 783; an den übrigen Stellen, die am zahlreichsten sind, im Versanfange. Ueber die Stellung in der Thesis zu ο 469. Uebrigens bezeichnet hier αἶψα, dass Telemachos, nachdem er lange vor Rührung keine Worte finden konnte, diesen Zustand des Jammers durch eine schnelle Anrede an seinen Vater beendet habe.

222. Bekker hat hier, wie ο 509 das überlieferte γάρ mit Recht in τ' ἄρ' verbessert, wie dies N 307 steht. [Vgl. indes den Anhang zu

ν 417.] Was den blossen Dativ *νῆι* bei ἤγαγον anlangt, so steht derselbe ebenso ohne Präposition und ohne Attribut bei *κατάγεσθαι* κ 140, bei *περῆσαι* κ 508, bei *οἴχεσθαι* π 24. 142. ρ 42. Vgl. auch zu λ 161.

236. Statt *ῥφρ'* *εἰδέω* lesen andere *ῥφρα* *ιδέω*, was dem Urheber nach nicht sicher steht und der Form nach noch nicht begründet worden ist. [*ῥφρ'* *ιδέω* haben Vindob. 56 und 5, sowie die älteste Odysseehandschrift bei Gotschlich in Jahrbh. f. Phil. 1876 p. 26. *ῥφρά* *οἱ* *ιδέω* Harl. *ῥφρα* *οἱ* *ιδέω* Venet. 457 nach La Roche. Vgl. Kayser zur St. Nauck: *ῥφρά* *ιδέω*.] H. Düntzer bemerkt zur Form: 'εἰδῶ und *εἰδείην* sind nicht Coni. und Opt. zu *οἶδα*, sondern zu einem Praesens *εἰδέω*'. Und zur Sache sagt er mit Recht folgendes: 'Von Eumäos und Athene hat Odysseus noch nichts über die Zahl und Widerstandskraft der Freier erfahren, nur von ihrem Uebermuth und ihrer Verschwendung; woher die Beantwortung dieser Fragen ihm zunächst am Herzen liegt, da er auf sie seinen Plan gründen will.'

242. [*χεῖρας* bei *αἰχμητής* ist auffallend (vgl. E 602. II 493. X 269. Γ 179. Z 97. 278. P 588) und gehört zu den Eigenthümlichkeiten, an denen die zweite Hälfte der Odyssee so reich ist: Römer in den Jahrbh. f. Philol. 1874, p. 440.]

246. Hiermit rechtfertigt der Sänger selbst in objectivem Ausdruck, warum er die specielle Angabe der Freier mit ihren Dienern gerade hier nach des Odysseus Verlangen 235 vorgebracht habe. Naturgemäss aber muss an dem Orte, wo eine Vorberathung zur letzten Katastrophe stattfindet, auch eine genauere Aufzählung derer erfolgen, gegen welche die Katastrophe gerichtet ist, weil sie die ganze misliche Lage des Odysseischen Hauses veranlasst haben. So weiss der Dichter überall dafür zu sorgen, dass wir über Nebendingen nicht die Hauptsache aus den Augen verlieren. Wenn sodann 247 bis 251 gerade wie α 245 bis 247 und π 122 bis 125 die Freier den genannten vier Inseln angehören, in dem übrigen Gedichte aber nur Ithaka als ihre Heimat erscheint, so stehen beide Angaben mit einander nicht in Widerspruch. Denn die Herrschaft des Odysseus war nicht auf Ithaka eingeschränkt, sondern umfasste zugleich jene Inseln unter dem Namen 'Gebiet der Kephallener': vgl. zu ν 210. Daher konnte der Dichter anderwärts das Hauptland Ithaka als Repräsentanten des ganzen Reiches gebrauchen. [247. 249—251 sind im Marc. 613 mit dem Obelos versehen. — *ἐνθάδε* local gefasst, entbehrt der genügenden Erklärung, temporal gedeutet, wie Ameis erklärte: 'an dieser Stelle, ehe ich noch etwas anderes sage', ist es nach dem vorhergehenden *τάχα* auffallend. Vindob. 56 und 5 bieten dafür *αὐτός*, entsprechend der Formel *τάχα δ' εἴσει αὐτός* β 40, die hier in gleicher Weise passend das Folgende ankündigen könnte, wenn die Lesart nur besser beglaubigt wäre.]

249. Das *τὲ καί* bieten hier sämtliche Handschriften; nur aus Conjectur haben manche mit Thiersch das *τὲ* getilgt. Das *καί* als Kürze vor *εἰκοσι* auch noch A 25 und in *τὲ καί* zwischen Zahlbegriffen mit *εἰκοσι* I 379. X 349; nicht digammirt ist nach der Ueberlieferung auch *εἰκοστῶ*, zu π 206. Indes hat jetzt Bekker an diesen Stellen wiewol

nur aus Conjectur das Digamma hineingebracht. Ueber τὸ καί zwischen Zahlen überhaupt vgl. Lobeck zu Phryn. p. 411. Hermann zu Soph. El. 873. Zu Krüger Di. 69, 70, 3.

264. Dagegen bemerkt Nägelsbach Hom. Theol. II 21 S. 106 der Ausg. von Autenrieth: In π 265 wird Athene mit Zeus in Gemeinschaft geradezu für die höchste und mächtigste Gottheit erklärt, was in den Worten des Dichters nicht enthalten ist. Athene ist nur die Lieblingstochter des Zeus Θ 373, die neben dem Vater sitzt Ω 100, so dass sich Ares E 879 über diese väterliche Liebe zu beschweren hat. Uebrigens wird von 259 an nur einfach das Vertrauen auf die Götter ausgesprochen, weil Odysseus wegen der grossen Anzahl der Freier noch keinen bestimmten Plan fassen und noch keine feste Verabredung in Bezug auf die Durchführung eines Planes treffen kann.

272. Dass der Indicativ des Futurums bei Homer noch nicht, wie öfters bei Späteren, in imperativischem Sinne gebraucht werde, dies beweist überzeugend durch Erörterung der bezüglichen Stellen Johannes Paech Ueber den Gebrauch des Indicativus Futuri als Modus iussivus bei Homer. Breslau 1865. [Vgl. dazu Philol. XXVII, 518 ff.] Unsere Stelle ist in dieser gehaltreichen Abhandlung unberücksichtigt geblieben. Behandelt werden die Indicative des Futuri in α 124. 277. β 270. η 319. λ 348. μ 25. ο 280. π 31. ρ 599. E 430. Z 71. H 30. I 74. K 88. 235. 442. N 47. Υ 137. Φ 61. Ψ 663. 858. Ω 669. 717; ausserdem noch mehrere andere Stellen. Hierher gehören auch ι 370. σ 358. A 546. Γ 254 und andere Beispiele. — Vers 274. Plutarch. de aud. poet. p. 31<sup>d</sup> macht aus der Rede des Odysseus an Telemachos klar, wie man auf Selbsterkenntnis gestützt sich im voraus durch besonnene Ueberlegung gegen den Andrang der Leidenschaften schützen sollte, denen man am ersten zu unterliegen Gefahr laufe: Odysseus hatte nemlich aus den vorhergehenden Reden seinen Sohn als heftig und aufbrausend erkannt.

277. [Die dieser Stelle verwandten syntaktischen Erscheinungen, wo der Hauptgedanke nach einem Nebensatze aufgenommen wird, sind von mir zusammengestellt in dem Programm: zur Periodenbildung bei Homer. Gött. 1868. Ueber die Verbindung des Particips mit ἀνέχεσθαι vgl. Classen Beobachtungen p. 93.]

278 — 280 [werden von Kammer die Einheit p. 610 verworfen.]

281 — 298. Von den Alexandrinern ῥοθεύονται ἡ. πόθεν γὰρ ἦδει τὰ ὄπλα ἐν τῷ ἀνδρῶν ἀντικειμένα; οἰκείως δὲ χρήσεται τῷ λόγῳ ὅταν αὐτὰ θεάσῃται. ἀθετεῖ [καὶ] Ζηρόδοτος. H. Q. Vind. 133. Vgl. die von J. La Roche 'die Athetesen in der Odyssee' in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1862 S. 354 f. zusammengestellten Zeugnisse, in denen das Urtheil begründet wird. Denn diese ganz local gefärbte Bestimmtheit specieller Aufträge, wie sie τ 5 bis 13, wo Odysseus die Waffen mit Augen sieht, am Platze ist, scheint zum Charakter einer Vorberathung nicht zu passen. Wenn er hier an die Waffen gedacht hätte, so würde er augenblicklich ohne Umschweif die Entfernung derselben verlangt haben. Auch will μαλακοῖς ἐπέεσσιν παρράσθαι 286

hier mit 279 nicht harmonieren, weil jene Worte zu *μειλιχίοις ἐπέεσσι παραυδῶν* eine unmotivirte Tautologie wären, und das absolute *ἐν μεγάροισιν* wird homerisch nur vom Orte des Sprechenden gesagt; über 281 endlich vgl. zu 299. Der Anfang 281 bis 285 und der Schluss 295 bis 298 sind vom Interpolator, um das aus τ entlehnte hier passend zu machen, geschickt hinzugedichtet worden mit Benutzung homerischer Redeweisen wie eine Vergleichung von 282 mit A 40. E 260, von 283 mit I 223, von 284 mit δ 613. Γ 195, von 285 mit η 87. τ 17. ω 165. 166 und anderes zeigen kann. Aber der Schluss steht mit homerischer Wirklichkeit im Widerspruche: denn 295. 296 vergleiche man theils mit τ 31 bis 33, wo nichts davon gesagt ist dass für Odysseus und Telemachos zwei Schwerter zwei Lanzen zwei Schilde zurückgelassen werden sollten, theils mit χ 101 bis 125, wo Telemachos Schilde und Lanzen erst aus der Waffenkammer holt und wo ausserdem gar keine *φάσγανα* vorkommen, weil Odysseus und Telemachos nur aus der Ferne kämpfen. So scheint denn die ganze Interpolation durch 234 veranlasst zu sein, um dem dort mit Recht allgemein gehaltenen Gedanken eine vermeintlich epische Bestimmtheit zu geben. Hiergegen polemisiert A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 75 bis 110 [= Composition der Odyssee p. 163—210] und sucht scharfsinnig zu erweisen, dass diese ganze Stelle für π ursprünglich und zuerst gedichtet worden sei und bereits vorgelegen haben müsse, als die entsprechende in τ nach ihrem Muster gestaltet wurde, dass aber die Stellen in π und τ von verschiedenen Verfassern herrührten. [Vgl. dagegen die ausführliche Erörterung von Kammer die Einheit p. 579 ff. und Düntzer Kirchhoff, Köchly und die Odyssee p. 66 ff. Eine Uebertragung der Verse aus τ nehmen auch an Lehrs de Aristarch.<sup>2</sup> p. 404, Nitzsch Sagenpoesie p. 155, Bergk griech. Literaturgesch. I, 706.] G. Autenrieth brieflich: 'Sollte 281 bis 298 nicht eine andere Redaction sein neben 297 bis 307, ursprünglich also getrennt? Zu beachten also 316 ff. coll. 304 ff.'

287. Zu *παράσθαι* vgl. β 189. M 249, und *παρελθεῖν* ε 104; *παρατροπέων* δ 465, wo *παρά* überall eine Versinnlichung der 'List' enthält. Ganz anders ist *παράφημι τιμι* gesagt: vgl. zu A 577.

290. Die *πυρὸς ἀντιμή* nemlich zog bei conträrem Winde auch an der *δουροδόκη* (zu α 128) vorbei und schadete besonders dem Metalle der Waffen. Der Versschluss wie ε 174, und die Construction wie in Ψ 251: ὄσσον ἐπὶ φλόξ ἦλθε.

292. Zu *ἔριν στήσαι* vgl. ἴστατο νεῖκος N 333, *φύλοπις αἰνή* ἔστημεν Σ 171, und die im Anhang zu ι 54 erwähnten Redeweisen. Aehnlich ist auch *ἔριν μετὰ τισι τιθέναι* γ 136 gesagt. *οἰνωθέντες* wird gewöhnlich durch *μεθυσθέντες* erklärt, aber dies liegt nicht im Worte und wäre neben *μαλακοῖς ἐπέεσσιν* 286 ein ganz unpassender Vorwurf. Ueber die Sache vgl. ξ 463 ff.

296. *χρῶσιν ἐλέσθαι*, Versschluss wie θ 68. ψ 368. K 501; auch sonst steht *ἐλέσθαι* stets am Versende. Das *βοάργιον* ist eigentlich *βόος ἄργη*, die Beute von einem Stier, aus dem äolischen mit *αἰρεῖν* gleichbedeutenden Verbum *ἀργεῖν* gebildet wie *ἀνδράργια* *ζωάργια*

μοιχάρρια. Vgl. auch zu 148 im Commentar, und Theodor Ameis De Aeolismo Homérico p. 38. Nur theilweise vergleichbar sind Wörter wie das häufige χαλκός vom 'ehernen Speer'. Im folgenden Verse meint M. Axt conl. Hom. p. 29: 'repono ἐπιθύσοντας, primum enim capiunt, deinde irruunt'.

299 = λ 454. ρ 548. τ 236. 495. 570. Α 297. Α 39. Ε 259. I 611. Π 444. 851. Φ 94; ähnlich ο 27. ω 248. Ο 212. Ψ 82. [Ueber eine an die Formel sich knüpfende kritische Frage vgl. Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 76 und 112.] Nirgends aber hat ein Redner bei Homer diesen Vers in derselben Rede zweimal gebraucht, was der Interpolator mit 281 thun lässt. Eine Nachahmung des Verses bei Verg. Aen. III 250: *accipite ergo animis atque haec mea figite dicta.*

304. [304—320 bezeichnet Nauck als *suspecti*, Lehrs de Aristarch. 2p. 404 als 'auffallend wunderlich'. — In V. 304 kann man zweifeln wegen der Interpunction. Der unmittelbare Anschluss der Aufforderung γυναικῶν γνώμεν ἰθύν an die Worte ἄλλ' οἶοι σύ τ' ἐγώ τε, welche im Gegensatz zu μήτε — ἴστω stehen, ist befremdend. Interpungiert man nach ἐγώ τε mit Kolon, so würde der Coniunctiv γνώμεν wir wollen kennen lernen sich dem Vorhergehenden asyndetisch anschliessen wie εἶδομεν γ 18 und an den dort angeführten Stellen.]

306. ὅπου τις ist epische Unmittelbarkeit der Frage im Sinne von ὅς τις που 'welch einer irgendwo'. Eine Conjectur dagegen mit getrennter Schreibweise ὃ ποῦ τις, was andere billigen, gibt eine bei Homer sonst nicht vorkommende Verbindung. Denn es findet sich nur einerseits ὅς που wie α 199. 304. θ 255. λ 449. υ 340. ω 290. I 628. Π 514. 838. P 637. T 323, und andererseits ποῦ τις wie δ 756. ν 123. σ 7. 382. υ 35. Ζ 438. Κ 511. Α 292. Ν 272. 293. Ξ 130; aber nirgends die Vereinigung von beiden ὃ ποῦ τις zusammen. [Die Analogie von ὃ κέν τις π 257 scheint mir zu genügen, um mit Faesi-Kayser ὃ ποῦ τις in dem Sinne von wer etwa zu schreiben an Stelle des auch wegen des 307 folgenden ὅτις auffallenden ὅπου τις wo einer.]

309. Das parenthetische οἶω in der Katalexe mit Betonung der Stammsilbe verleiht dem Gedanken einen besonders Nachdruck, wie ψ 261. © 536, während im Versanfange dafür mit veränderter Quantität ἄλλ' οἶω gesagt wird β 255. Ν 153. Und οἶομαι steht parenthetisch § 363. χ 140. Zu Krüger Di. 59, 1, 9. Ueber die Stellung des οἶω im Verse vgl. zu ν 427. Ueber das parenthetische ἔλπομαι zu Σ 194.

313. Bekker im Berliner Monatsbericht 1864 S. 10 [= Homer. Blätt. II, p. 1.] will wegen des doppelten Anstosses, der 'durch das unerhörte εἶση und durch das an ἐκάστον verletzte Digamma' gegeben sei, aus Conjectur εἶσθα geschrieben wissen: beides aus Bekkers Bestreben, eine durchgängige Gleichmässigkeit herzustellen. [Vgl. dagegen Kayser bei Faesi zur St.]

317. Sonst las man hier und an den Parallelstellen νηλιτεῖς oder νηλειτεῖς, aber Hesychius, der Ergänzter des Suidas und Eustathius zu τ 498 bieten νηλιτιδες, wo das ι wahrscheinlich aus dem Itacismus ent-

standen ist, denn die übrigen Autoritäten haben in der antepenultima η oder ει. In der ersten Ausgabe hatte ich mit Bote *νηλητιδες* aufgenommen, wofür jetzt mit Bekker *νηλειτιδες* geschrieben ist. Hierüber bemerkt H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 589 folgendes: 'vgl. das Masc. *ἀλειτης* Γ 28. v 121, das Femininum *ἀλειτις* in dem von Bekker zu π 317 citierten Schol. zu I 571; ferner die von Lobeck Path. Proll. p. 376 sq. bekämpfte, aber bei Greg. Cor. p. 605 Schäfer überzeugender ausgeführte Vorschrift der Grammatiker und endlich die von Bast [nach eigener Einsicht des cod. B] sicher gestellte Form *διαλειτης* ebendasselbst und p. 623 Note'. Vgl. auch J. La Roche Hom. Textkritik S. 184 [und dagegen Kayser bei Faesi, der *νηλιτις* liest.]

322. [Die folgende Partie bis 337 wird von Kammer die Einheit p. 610 ff. verworfen. Nauck bezeichnet 326 und 327 als 'verdächtig'. Vgl. auch Bergk griech. Literaturgesch. I p. 706.]

337. J. La Roche in der Unterrichts-Zeitung für Oesterr. 1864 S. 278 bemerkt folgendes: 'πῶς mit Harl., Marc. 613, Vind. 5, 50, 56, 133. Dieselben Handschriften haben ἐκ Πύλου ἦλθε für εἰλήλουθε und bei dieser Uebereinstimmung sind wir nicht berechtigt, das schlecht beglaubigte εἰλήλουθε, welches Harl. am Rande hat, der Schreibweise der Handschriften vorzuziehen. Statt ἦδη haben Eustathius 1803, 59 und Marc. ἦ δῆ.' Ich habe beides aufgenommen, weil die Worte ἦδη εἰλήλουθεν den Telemachos als einen schon in der Stadt (am Orte des Sprechers) anwesenden erwarten liessen. Sodann dürfte die epische Deutlichkeit den Zusatz ἐκ Πύλου verlangen, wie o 42. π 131. Zum Aorist vgl. auch π 206. [Vgl. jetzt aber La Roche homer. Untersuch. p. 237 f. und Kayser bei Faesi, der εἰλήλουθεν in folgender Weise rechtfertigt: 'Machte Eumaios diese Mittheilung, welche der Herold ausspricht, so würde er sie nach homerischer Art wohl mit derselben Bestimmtheit geben, mit welcher sie ihm Telemach nach der Weisung der Athene (o 42) aufgetragen hat, π 131. Er würde dann ἐκ Πύλου ἦλθεν statt des einfachen εἰλήλουθεν sagen, was durch die Handschr. am meisten empfohlen wird.'] — Der Ausdruck βασιλεια wird schon durch βασιλῆος 335 vorbereitet: ohne diese Beziehung würde 335 der sonst übliche Versschluss θεῖου βασιλῆος gebraucht worden sein.

342. Die Kenntniss der Freier von des Telemachos Rückkehr κατὰ τὸ σιωπώμενον, weil der Hörer sie weiss, ist hier episch ein sicherer Beweis von dem ursprünglichen Zusammenhange des folgenden Abschnitts mit dem unmittelbar vorhergehenden. Das Verbum *κατηφείν* hat Lobeck Path. Elem. I p. 221 sq. mit den Alten von *κατηφής* aus *καταφαής* mit Trope des α in η und Synkope des andern α abgeleitet; andere dagegen, wie Döderlein Hom. Gloss. § 1092 und Philipp Mayer dritter Beitrag zu einer Hom. Synonymik (Gera 1849) S. 14 [= Studien zu Homer, Sophokles etc. 1874 p. 70 f.] bringen das Verbum wol richtiger mit *καθάπτεισθαι* in Verbindung, so dass an die mit *ἀφ ἄπ* verwandte Wurzel *ἀφ ἄπ* 'treffen' zu denken ist. Hierdurch wird zugleich der Zusatz ἐνὶ θυμῷ leicht erklärbar. Vgl. den Anhang zu Z 524, auch Autenrieth zu Nägelsbach Γ 51 [der jetzt im Lexicon bei

κατηφείη bemerkt hat: καταί, φάος Auge] und Albert Fulda Untersuchungen S. 294 f.

344. [Ueber die Lokalität vgl. Gerlach im Philol. XXX, 505.]

349. Das ἀλίης [welches Ameis mit ἐρέτας erklärte: Ruderer zur See, Meerruderer] ist hier zugleich ein Ersatz für das nach ἐρύσσομεν oder ἐρύσσαμεν sonst folgende εἰς ἄλλα διάν: δ 577. θ 34. λ 2. A 141. ε 76; auch nach κατείρωσεν ε 261, nach ἔλκομεν γ 153 und ἐλπέμεν B 152. [Diese Deutung ist seltsam und schwer annehmbar; die jetzt gegebene Erklärung beruht auf der Erörterung von Riedenauer Handwerk und Handwerker p. 158 und 220 Note 277.]

351. Statt εἶρηθ' ὅτ' ἄρ' haben L. Ahrens im Philol. VI p. 25 und J. La Roche in der Unterrichts-Zeit. für Oesterr. 1864 S. 278 nach handschriftlichen Spuren die Schreibweise εἶρητο ὅτ' Ἀμφίνομος empfohlen und begründet. [So schreibt auch Nauck; dagegen Kayser bei Faesi: εἶρητο καὶ Ἀμφίνομος nach Eustath. und Vindob. 5, welche Lesart er durch θ 417. ε 262 stützend als die ursprüngliche nachzuweisen sucht. Die älteste Odysseehandschr. hat auch ὅτ' ἄρ: Gotschlich in Jahrb. f. Phil. 1876 p. 26.] — Amphinomos wird hier in diesem Charakter eingeführt, um bei der immer näher rückenden Katastrophe eine wärmere Theilnahme auch für die Freier zu erwecken. Es erscheinen also von jetzt an mehrere Namen von Freiern, die früher nicht namentlich aufgeführt wurden, weil eben erst jetzt beim Herannahen ihres Schicksals der Hörer für die einzelnen Interesse gewinnen soll: während der Abwesenheit des Odysseus dagegen galt es nur das frevelhafte Treiben sämtlicher Freier unter den beiden Führern zu schildern. Daher lässt der Dichter auch jetzt erst den milden Amphinomos sich zum Widerspruch ermannen, während derselbe beim ersten Mordplan δ 673. 776. 777 noch nicht mit seiner wahren Gesinnung hervortreten wagte. Uebrigens sind Stellen, wie die vorliegende, die Vorbilder für die Tragiker zur Erweckung von φόβος und ἔλεος geworden.

359. αἴψα δὲ κτε. Die Hauptsache ist hier wol der Rechenschaftsbericht, den der Führer der Auflauerer Antinoos nach homerischer Sitte in der Versammlung zu geben hat und den die Freier möglichst schnell anhören wollen. Bewillkommungsszenen aber gleich bei der Ankunft im Hafen oder Reden und Gegenreden, bevor die notwendigen Arbeiten für das Landen und Abtakeln des Schiffes geschehen sind, werden in der besonnenen Praxis der homerischen Menschen nirgends erwähnt.

366. Ueber ἐπασσύτερος bemerkt Herodian περὶ μ. λ. p. 71 ed. Lehrs: 'οὐκ ἔχει φυσικὸν τὸ υ, ἐκ δὲ τοῦ ἄσσοτέρου ἐτραπή'. Es hat nemlich den äolischen Umlaut des ο in υ, wie er in den Compositis von ὄνομα (bei Homer ἀνώνομος δυσώνυμος ἐπάνυμος νώνυμος νώνυμος ὀμώνυμος) und in anderen Worten vorliegt: vgl. Theodor Ameis de Aeolismo Homericō p. 21 sq. [und Hinrichs de Hom. elocutionis vestigiis Aeolicis, Jenae 1875 p. 70, auch Gelbke in G. Curtius Stud. II p. 19.] H. Düntzer dagegen sagt: 'Ein neben ἄσσον bestehendes ἄσσός (vgl. ἐγγός) liegt zu Grunde; τερος ist ableitend wie in ἀγρότερος.' Eine neue Erklärung des Wortes gibt W. Sonne in Kuhn's Zeitschr. XIII



S. 422: ἑπασσύτερο = ἐπ-αν-σύτερο, d. h. in stetem Wechsel heranstrebend, hurtig nach einander, wie ἔσσυμαι, vgl. ἐπεσσύμενος ἀνέσσυτο ἐπινασείω πανσυδίη πασσυδίη. Dies will mir indes in formeller und semasiologischer Hinsicht etwas zu gekünstelt erscheinen. Zu dem was hier von den Spähern erzählt wird vgl. Soph. Ant. 411 f. καθ' ἡμεῖθ', ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι, ... χρόνον τὰ δ' ἦν τοσοῦτον κτέ. — Ueber ἄμα δ' ἡλίω καταδύντι vgl. den Anhang zu α 24. [Dazu Mommsen Entwicklung einiger Gesetze über den Gebrauch der griech. Praepositionen p. 46 f.]

370. Bekker im Berliner Monatsbericht 1861 S. 586 (Homerische Blätter S. 274 f.) urtheilt, dass das αὐτόν zu Anfang des Verses 'doch gar zu entbehrlich' sei und dass 'höchstens dafür ein inkliniertes μιν stehen könnte'; daher will er es in ein adverbiales αὐτοῦ geändert wissen, was so viel wäre als ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ (463) oder πρὶν πατρίδα γαίαν ἐκείσθαι (δ 823). Dieses αὐτοῦ hat H. Düntzer sich angeeignet mit der Note 'wie statt des überlieferten matten αὐτόν zu lesen' ist. Auch Franz Schnorr v. Carolsfeld Verborum collocatio HomERICA p. 64 billigt Bekkers Anstoss mit den Worten: 'recte puto Bekkerum negare accusativo αὐτόν in primo versus pede posse locum esse'. [Nauck vermuthet: αὐτίκα.] Mir scheint indes der Dichter αὐτόν mit Nachdruck gesetzt zu haben, indem er die auch 357 bei τὴν δέ implicite ange deutete Trennung des Telemachos von seinen Gefährten als etwas wesentliches hervorheben will. [Davon ist in den Worten doch gar nichts zu entdecken. — Die von den Herausgebern mit Ausnahme Düntzer's angewendete Interpunctio (Punkt nach αὐτόν und Komma nach δαίμων), wodurch der Satz τὸν δ' bis δαίμων mit dem folgenden Gedanken verbunden wird, entspricht nicht der Gedankenentwicklung. Wenn 365 ff., wie das Asyndeton zeigt, die ausführende Erläuterung des an die Spitze gestellten Ausrufs 364 enthalten, so gehört der Gedanke τὸν δ' bis δαίμων 370 nothwendig zu dieser Ausführung, weil ohne denselben die angestrengte Bemühung der auflauernden Freier des nothwendigen Gegensatzes, der Rettung des Verfolgten entbehren würde. Es ist also hinter αὐτόν ein Kolon, aber nach δαίμων ein Punkt zu setzen und in diesem Zusammenhange ἄρα von der nun gewonnenen Einsicht zu verstehen. Anlass zu der verkehrten Interpunctio gab wohl das dem τείως folgende μέν, welches La Roche homerisch. Untersuchungen p. 234 wohl mit Recht beseitigen will durch die Schreibung τεῖως, da μέν in guten Handschriften fehlt.]

375. πάμπαν steht bei Homer 27 mal mit ausdrücklichen Negationen und neunmal mit negativen oder negativ aufzulösenden Begriffen in Verbindung: die letzteren neun Stellen sind β 49. γ 348. ξ 149. τ 369. υ 140. Α 422. Ν 111 [?] Τ 334. 342. Vgl. auch G. Autenrieth bei Nägelsbach zu Α 422. Ueber die Composition aus πᾶν πᾶν vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 178. G. Curtius Etym.<sup>2</sup> S. 410 Nr. 631. [<sup>4</sup>p. 460.] Zum ganzen Gedanken beachte man folgendes: Acte einer maasslosen Gewaltthätigkeit, wie hier der Mordplan auf Telemachos, bewirken zu allen Zeiten einen Umschlag der öffentlichen Meinung.

Diesen Umschlag hatte später auch Odysseus nach dem Freiermorde zu fürchten.

383. φθάνειν mit dem Participium, wie χ 91. ω 437. I 506. [K 368.] Α 51. 451. N 815. Π 314. 322. 861. Ψ 444. 805. Ueber das umgekehrte Verhältnis zu τ 449. Vgl. J. Classen Beobachtungen III S. 10. [Gesamtausg. p. 88 f.] Zu Krüger Di. 56, 5, 1.

389. Statt θυμηδέ' hat Bekker jetzt θυμήρε' gegeben, wie es scheint aus blosser Conjectur. Das Wort θυμήρης findet sich urkundlich nur κ 362, dagegen öfters θυμαρής. [θυμηδέ' ist die einstimmig überlieferte Lesart; vgl. Kayser bei Faesi.]

393. ὡς ἔραθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ. Dieser formelhafte Vers noch θ 234. λ 333. ν 1. υ 320. Γ 95. H 92. 398. Θ 28. I 29. 430. 693. K 218. 313. Ψ 676; und ohne ὡς ἔραθ' mit einem anderen zum vorhergehenden Verse gehörenden Anfang η 154. — Ueber die Quantität der ersten Silbe von dem Patronymicum Ἀρητιάδης vgl. Meineke zu Callimach. p. 280 not.

402. Ueber die Διὸς θεμίστες vgl. Bergk in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 299 [und griech. Literaturgesch. I, 333.] Zu viel wird aus vorliegender Stelle geschlossen bei Nägelsbach Hom. Theol. I 12 S. 33 der Ausgabe von Autenrieth. Zur Sache bemerkt H. Kratz im Stuttgarter Correspondenz-Blatt 1861 S. 286 mit Recht folgendes: 'Nur die Besseren unter den Freiern scheuen sich vor einer solchen That, und der Vorschlag des Amphinomos, zuvor die Götter zu befragen, erscheint nur als ein wohlgemeinter Versuch zu Telemachs Rettung, da er natürlich überzeugt sein muss, dass die Götter in den Mord nicht willigen werden, und dass jedenfalls Zeit gewonnen wird.' [Dass aber Amphinomos erst hier Einsprache erhebt, nicht schon bei dem ersten Mordanschlag in δ, motiviert Kammer die Einheit p. 368 damit, dass er in der eben erfolgten Rettung des Telemach göttliches Walten warnimmt, das ihn daher abmahnt von dem Betreten eines ähnlichen Weges.]

412. [Nauck: *spurius?* 7 Handschr. bei La Roche schliessen daran den δ 678 folgenden Vers.]

422. Ueber ἐμπάζεσθαι vgl. Lobeck Rhem. p. 8. Sonst wird dies Verbum überall mit dem Genetiv verbunden, hier aber mit dem Accusativ des Bezugs [?]. Das Wort ἐκέτας nimmt man hier gewöhnlich im Sinne von ξεινοδόκους, was indes unerweisbar ist, wie auch Grote 'Griech. Myth. u. Antiq. übersetzt von Fischer' II S. 76 bemerkt hat. Der Sinn ist: Antinoos sollte in dankbarem Hinblicke auf seinen durch Odysseus geretteten Vater sich zur Beschützung des Odysseischen Hauses verpflichtet fühlen, nicht zur Verunehrung desselben und zu Mordgedanken gegen Telemachos (430. 431), daher nachher ἀλλήλοισιν und die Erzählung, durch welche der allgemeine Gedanke sein näheres Verständnis erhält. Wenn die Worte nicht mit bestimmter Beziehung, sondern nur allgemein gesagt wären, so würde nicht οἴσιν ἄρα, sondern nach homerischem Sprachgebrauche οἴσι τ' ἄρα folgen. Indes hat Bekker aus Conjectur 422 und 423 in einen Vers zusammengezogen: ῥάπτεις; οὐδ'

δὴ καὶ ῥαπτέμεν ἀλλήλοισιν. Die Form ῥαπτέμεν ist eine Variante von Barnes. [Dieselbe Vermuthung giebt Nauck.]

424. Ueber das brachylogische οἷσθ' ὅτε vgl. Hermann zu Eurip. Hec. 108. [Bekker Hom. Blätt. I 151.] Zu Krüger Di. 54, 16, 3. Zu 427 vgl. Stobaei ecl. I c. 2 p. 6 ed. Heeren.

435. κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρων Πηνελόπεια als Anrede der Penelope durch Freier noch σ 245. 285. φ 321; anders τ 546 θάρσει, Ἰκαρίου κούρη τηλεκλειτοῖο. In der Erzählung als ehrenvolle Subjectsbezeichnung κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρων Πηνελόπεια α 329. λ 446. τ 375. υ 388, und im Dativ κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρου Πηνελόπειη ρ 562. σ 159. φ 2. Sehr oft findet man das zweite Hemistichion περίφρων Πηνελόπεια mit verschiedenem Anfang, und im Dativ ο 41. 313. π 329. Das Beiwort περίφρων, das in der Ilias nur E 412 vorkommt, ist vorzugsweise der Penelope eigen: nur π. Ἀδρηστίνη E 412. π. Εὐρύκλεια τ 357. 491. υ 134. φ 381 und βασίλεια π. λ 345 in der bukolischen Cäsur sind ausgenommen. Das erste Hemistichion κούρη Ἰκαρίοιο allein δ 840, und im Dativ σ 188. ω 195. — Vers 437. Vgl. Plato Phileb. c. 6 p. 16<sup>b</sup>.

440 = Ψ 410, und mit τὸ δὲ καὶ (statt καὶ μὴν) auf das folgende hinweisend τ 487. φ 337. A 212. Θ 401. Ψ 672. Ausserdem σοι δ' ἐγὼ ἐξερέω ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται Θ 286 und ᾧδε γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ κεν τετελεσμένον ἦεν Θ 454. Indes hat Bekker jetzt auch an unserer Stelle und Ψ 410 das überlieferte καὶ μὴν, was auch Ψ 672 schon früh in den Text kam (Syr., Townl. Aristid.) der Analogie wegen in τὸ δὲ καὶ geändert, weil auch mit dem Anfang ἀλλ' ἐκ τοι ἐρέω das zweite Hemistichion τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται lautet β 187. ρ 229. σ 82. B 257. Der Ilias scheint τὸ δὲ καὶ anzugehören. Es wird damit eine scharfe Drohung eingeleitet. Der Schluss τετελεσμένον ἔστίν (ἔσται) mit verschiedenem Anfange noch ε 90. τ 547. I 310. Ξ 196. Σ 427. Die periphrastische Conjugation im Passiv findet sich bei Homer nur mit dem Particip des Perfects. Vgl. Lehrs de Arist. p. 368 ed. II. Uebrigens ist nach unserm formelhaften Verse überall der nächste Gedanke mit Selbständigkeit asyndetisch angeschlossen, wovon I 310 keine Ausnahme bildet.

442. πολίπορθος. Ueber die Schreibweise des Wortes mit ι und ē handelt J. La Roche Homer. Textkritik S. 348. Von Strabo I p. 17 und Cicero epist. ad Famil. X 13 (*Homerus non Aiace[m] nec Achillem sed Ulixem appellavit πολίπορθον*) wird es nur als Beiwort des Odysseus bezeichnet mit Bezug auf α 2 und χ 230 und mit Rücksicht auf Aristarchs Athetesen: vgl. Wolf Proleg. p. CCLVIII sq. In dieser Hinsicht sagt auch Horat. Od. I 15, 21 *Laertiaden, exitium tuae gentis* (i. e. gentis Troianae), und Epist. I 2, 19 *Ulixen quidomitor Troiae* cet. Und bei Plautus Mil. glor. IV, 2, 64 heisst er *urbicapus* mit Nachahmung des griechischen Wortes. Dass aber das Beiwort πολίπορθος dem Odysseus und Achilleus schon vor der Eroberung Trojas beigelegt war, erhellt aus B 278 und Θ 372. Man hat daher diesen Begriff *'urbium eversor, i. e. expugnator'* nach dem Vor-

gange des Eustathius als ein allgemeines Beiwort zu betrachten, mit welchem bei Homer benannt wird 1) Odysseus B 278. K 363. ϑ 3. ξ 447. π 442. σ 356. χ 283. ω 119; auch πολυπόροτος ι 504. 530; 2) Achilleus Θ 372. Ο 77. Φ 550. Ω 108; 3) Oileus B 728; 4) Otrynteus T 384; 5) Ares T 152; 6) Enyo E 333. Erst Aeschylos Agam. 783 hat es dem Agamemnon beigelegt. [Anders urtheilt Kayser bei Faesi.]

447. Vgl. den Anhang zu ι 411. So sollte den Gedanken Penelope verstehen, aber für sich und die Freier hatte der heuchlerische Eurymachos zugleich den Gedanken 402. 403 im Sinne. [Uebrigens bezeichnet Nauck 447 als *suspectus*.]

457. [In 457—477 glaubt Kammer die Einheit p. 617 ff. eine Interpolation zu erkennen. Nauck bemerkt zu 457—459: *spurii?*]

470. τόδε geben die besten Autoritäten [auch die älteste Odysseehandschrift: Gotschlich in Jahrb. f. Phil. 1876 p. 25] statt des gewöhnlichen, auch von Bekker [und Nauck] beibehaltenen τό γε. Dagegen hat H. Düntzer ebenfalls τόδε aufgenommen.

471. Das ϑ' nach ὄθει bietet Herodian zu N 791; in einer Breslauer Handschrift ist es in δ' verdorben.

474. ἀμφιγύοισιν nur im Dativ des Plural und stets mit vorhergehendem ἔγχεσιν verbunden und zwar im Versschluss: ω 527. N 147. Ξ 26. Ο 278. 712. II 637. P 731; im Versanfang bloss Ο 386. Zur Bedeutung des Wortes vgl. man auch Xenoph. Anab. IV 7, 16: δόρυ μίαν λόγχην ἔχον, wozu Krüger mit Recht bemerkt: 'denn eine λόγχη war auch der σαυροστήρ oder στύραξ (στυράκιον), eine Spitze am hintern Ende, um die Lanze in die Erde zu stecken, zugleich auch damit zu kämpfen, wenn die vordere λόγχη etwa abgebrochen war: vgl. V 4, 12.' Andere erklären ἀμφίγυος durch 'rings verletzend, insofern die Spitze eindringt, so dass sie ringsum verwundet.'

## ρ.

1. [Das 17te Buch ist kritisch behandelt von A. Rhode Untersuchungen über das XVII. Buch der Odyssee. Dresden 1848. Vgl. dazu Düntzer homer. Abhandl. p. 147 ff.]

5. ἔμμενος hier mit ἄστυδε verbunden, wie mit οἴκαδε γ 160. ι 261. B 154, mit Τροίηνδε τ 187, mit Ἐρεβόσδε υ 356, mit πολέμονδε Θ 313, dagegen mit dem Genetiv κ 529. ο 69. Α 168. Φ 371. [Nauck vermuthet ἔόν statt ἔόν. Vgl. dagegen Brugman ein Problem der hom. Textkritik p. 55.]

14. 15 [werden von Nauck als *suspecti* bezeichnet.]

21. ἐπιτέλλειν ist eigentlich 'sublatum onus imponere' Lobeck Rhem. p. 115. Die Vergleichungspartikel ὡς τε, die hier einen consequativen Erklärungssatz einführt (zu α 227. ξ 122), bildet an dieser Stelle den Uebergang zu dem späteren Gebrauche 'so dass' als Folge. Vgl. auch Lehrs de Arist. p. 160 (158 ed. II.) und zu I 42. J. Kvičala in